

Wenn sich vier Musiker blind verstehen

Konzert Percussion Posaune Leipzig kommt in Mertingen mit Barockem und Jazzigen gut an

Mertingen Ein Abend voller Überraschungen hat den zahlreichen Besuchern des Open-Air-Konzertes in Mertingen bevorgestanden, waren doch die Musiker von Percussion Posaune Leipzig geradewegs von dort „eingeflogen“, um die erstaunliche Bandbreite ihres Könnens unter Beweis zu stellen. Drei Posaunen – zwei Tenorposaunen (Marton Palko und Matthias Büttner), eine Bassposaune (Joachim Gelsdorf) – und ein Percussionist (Wolfram Dix) macht vier Musiker, die seit 1992 zusammenspielen und sich blind verstehen. Das Konzertprogramm, Barockes und Jazziges war versprochen, im grünumsäumten Innenhof der Grundschule ließ sich sehr gefällig an mit einer Fanfare: Richard Strauss „Also sprach Zarathustra“, gefolgt von zwei Chorälen der Renaissance, den Liebesliedern „Though Philomela Lost Her Love“ von Thomas Morley und Michael Eastons „How Merrily We Live“. „Conférencier“ Joachim Gelsdorf verquickte unterhaltsam und kurzweilig Anekdoten bedeutender Leipziger, wie des damaligen Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz, Begründer der Lehre von der Monade, oder des Musikers Johann Sebastian Bach, heute ziemlich allgemein als einer der bedeutendsten Musiker geltend, mit dem zu Hörenden.

Folgerichtig improvisierte der Schlagzeuger, Percussionist, Cajonist, Vibrafonist, Glockenspieler, Hochschuldozent, Autor und überragende Interpret an seinen Schlaginstrumenten, Wolfram Dix, mit der Schlitztrommel „Monade“. Das war Weltmusik, oder Schamanismus, oder Hexenwerk. Man musste sich auf diese Musik ein- und sich hineinziehen lassen. Gelsdorf weckte gleich auf, amüsierte mit Anekdoten – unter anderem der ellenlangen



Dreimal Posaune und einmal Percussion – diese Kombination kam bei den Besuchern des Freiluftkonzerts in Mertingen bestens an.

Foto: Ulri Hampp-Weigand

Speisenliste bei einer Orgelprüfung der Thomaskantoren – bevor, überraschend überzeugend, das „Prelude Nr. 9“ aus Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ erklang: eine interessante Adaption, begeistert aufgenommen, ebenso wie Henry Walthers Choralphantasie zu „Lobet den Herren“. Wolfram Dix schickte trommelnd das Publikum in die Pause.

Ein Ausblick in die Opernwelt, Georges Bizets „Carmen“, ließ grüßen: Oder war es doch die Freundin

des Posaunisten? Trotz launiger Soli, kurzweiligen Einspielungen, und eines schmachthenden Liedchens von Rudi Schuricke, das sich Marton Palko einfallen ließ – nichts half zum Glück. Dafür zeigte das Posaunisten-Trio „Mr. B (wie „Bosaune“) and We“ von Hans Peter Preu dann aber, was sich mit Posaunen und den „Dämpfern“ an Musik zaubern lässt. Das war kurzweilige Exzellenz vom Feinsten.

Noch einmal Wolfram Dix, Drummer und Klangschalen-Zau-

berer mit verführerischem Reiz, „Avec Plaisir“ ließ er sich gern in musikalisches Wohgefühl fallen. „Der weiße Hai im Ipnensee“, ein Auftragswerk des Österreicher Christoph Wundrakber versprühte, als er durch deläuen Abend pflügte, als richtiger Jazz-Standard, viel schrägen „Schm“. Das Publikum war begeistert dem Beifall nach zu schließen:

Die Zugabe „Sumertime“ von Cole Porter war da auch angemessen. (uhw)